



image hifi

Sonderdruck aus 2/2004



Emitter II HD Akku

von Heinz Gelking, Fotos: Rolf Winter

Friedrich Schäfers Emitter sind längst Klassiker, und das seit über zwanzig Jahren. Man erkennt sie sofort an den markanten Acrylgehäusen. Doch auch technisch sind sie unverwechselbar. Bei einem Vollverstärker steckt die gesamte Elektronik in einem Gehäuse – normalerweise. Hier aber verteilen sich beinahe zweieinhalb Zentner Elektronik auf vier Geräte

Der Emitter II HD Akku passt eben einfach in keine Schublade. Doch vielleicht ist es ja gar nicht wichtig, ihn zwischen Vollverstärkern und Vor-/Endstufen-Kombis einer Kategorie zuzuschlagen. Mit den Integrierten hat er gemeinsam, dass Vorstufe und Endverstärker sich in einem Gehäuse befinden. Aber zwischen den Acrylplatten und dicken Kühlkörperwangen gibt es keinen einzigen Trafo. Friedrich Schäfer hat die gesamte Stromversorgung in drei Gehäuse ausgelagert, die über dicke, geschirmte Kabel mit dem Emitter verbunden sind. Das hat total unpraktische Seiten: Der Platzbedarf ist groß und das Gewicht der Einzelkomponenten eine Zumutung. Doch das im Emit-

ter II HD Akku verwirklichte Konzept ließe sich kaum leichter und kleiner umsetzen. Oder können Sie sich einen Emitter mit smarten Schaltnetzteilen vorstellen? Eben.

Wie man Verstärker baut, das hat Friedrich Schäfer sich selbst beigebracht. Viel gelesen, viel ausprobiert. Er ist Autodidakt. Interessant. Denn auffallend oft realisieren diese die ungewöhnlichen Ideen. Vielleicht können Autodidakten bestimmte Grundannahmen einfacher verwerfen als Entwickler mit der Das-gehört-sich-so-Schablone eines konventionellen Ausbildungswegs im Kopf. Im HiFi-Bereich zählt zu diesen Grundannahmen, dass Trafos beziehungsweise komplet-

te Netzteile an den Ort des Energiebedarfs gehören. Nur bei Plattenspielern sind sie wegen der empfindlichen Tonabnehmer in der Regel ausgelagert. Sicher, die guten Entwickler betreiben auch bei Verstärkern einen zum Teil enormen Aufwand gegen Streufelder. Durch diese Vorsichtsmaßnahme beruhigt, platzieren sie die Netzteile dann aber erst recht unter, neben oder zwischen die Verstärkerzüge.

Ich hatte vermutet, Friedrich Schäfer lagere die Netzteile wegen der erwähnten Streufelder aus. Aber der Grund liegt woanders. „Streufelder kriegt man mit geeigneten Maßnahmen ganz gut in den Griff, darum geht es erst in zweiter Linie“, meint er, „es sind die Vibrationen der Trafos, die in einem Verstärker echte Probleme machen und eigentlich nur zu bewältigen sind, wenn man sie draußen lässt.“ Praktischer ist deren Auslagerung sowieso, möchte ich hinzufügen, denn wenn die großen Philbert-Mantelschnitt-Transformatoren und die ihnen beigegebene imponierende Menge an Sieb-Elkos mit im Verstärker verbaut wären, könnte man den Emitter wohl wirklich nur noch per Flaschenzug bewegen. Schon jetzt wiegt der eigentliche Verstärker 43 Kilogramm, jedes der beiden Netzteile bringt noch einmal 32 Kilogramm auf die Waage und das Akku-Netzteil



ist kaum leichter. Apropos Siebung: Im Emitter II HD Akku addieren sich die Kapazitäten auf insgesamt 1 262 000 Mikrofarad, hübsch verteilt auf die beiden Netzteile, das Akkunezteil und den Verstärker. Andere Vollverstärker gelten mit einem Zehntel davon als gut ausgestattet. Und vielleicht erklärt die gigantische Siebung, warum der weite Weg zwischen den Netzteilen und dem Emitter II HD Akku den Klang nicht bremst – der eigentliche Verstärker verfügt mit eigenen Kapazitäten über ein enormes Reservoir an Saft und Kraft „on board“, um seinen Energiebedarf schnell und umfassend befriedigen zu können. Die vielen Elkos arbeiten dabei wie eine Batterie, die permanent nachgeladen wird.

Das Verstärkergehäuse besteht nicht nur wegen der attraktiven Bauteilschau aus halb durchsichtigem Acryl, wie Friedrich Schäfer versichert, sondern auch, weil das Kunststoffmaterial günstigere Resonanzeigenschaften als Metall habe. Das Argument ist – der „Anklopfest“ beweist es mir – gut nachvollziehbar. Ich hätte mir ähnliche Überlegungen allerdings auch bei den riesigen Kühlkörpern gewünscht, deren schlanke Rippen weit nach außen ragen und wohl nicht völlig immun gegen die Aufnahme von Schallenergie sind. Streicht man daran entlang, klingt es glockenhell. Zugegeben, resonanzoptimierte und in einer speziellen Form aus vollem Material geschnittene Kühlkörper, wie sie bei der neuen Mark Levinson No.434 oder beim Jeff Rowland Concentra verwendet werden, sind in der Herstellung enorm teuer und müssten den Preis des Emitter II HD Akku weiter in die Höhe treiben.

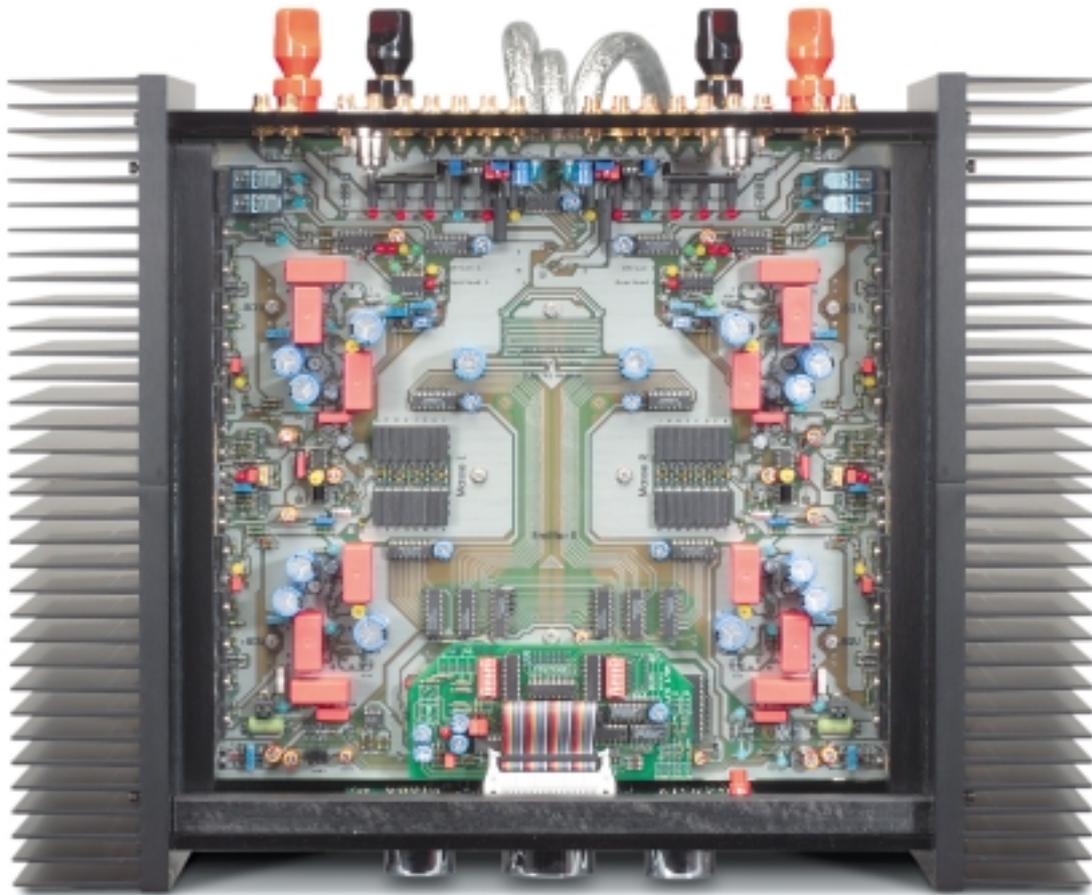
Dabei finde ich die Preisgestaltung fair, wie sie ist. Wer zunächst nur einen „normalen“ Emitter II HD bestellen möchte, kann diesen auf späteren Akku-Betrieb vorbereiten lassen und hält sich damit eine wichtige Option offen. Das Akkumulator-Netzteil versorgt die Eingangsverstärkerstufe mit besonders sauberem, störungsfreiem Strom. Ich habe schon in der Vergangenheit mit dem Akku-Betrieb einer Vorstufe, nämlich der SAC Alpha, ausgezeichnete Erfahrungen gemacht: Die Musiker spielen vor einem unverwaschenen, schwärzeren Hintergrund, wenn Netzverunreinigungen draußen bleiben ... Der Emitter-Akku schaltet sich nach vollständiger Aufladung selbständig ab und ist so ausgelegt, dass er den Verstärker über 100 Betriebsstunden lang ununterbrochen versorgen kann.

Friedrich Schäfer bezeichnet seinen Emitter gerne als Endverstärker mit Eingangswahlschalter und Lautstärke-regelung – die Vorstufensektion ist so minimalistisch wie möglich. Der große Drehknopf an der Front dient nur als Impulsgeber für Relaisstufenschalter. Neben sechs normalen Hochpegel-Eingängen verfügt das Gerät auch über einen Direkt-Eingang, dessen Buchsen unmittelbar mit der Lautstärkeregelung verbunden sind und die Eingangswahlsektion umgehen – kürzer kann ein Signalweg nicht sein! Auf der doppelseitigen Platine sind sämtliche signalführenden Leiterbahnen in Schirmflächen verlegt; die Verdrahtung ist mit hochreinem massivem Silberdraht und Silberlot ausgeführt. In der Endverstärkung arbeiten 20 Mosfet-Transistoren mit je 150 Watt; an acht Ohm leistet der Emitter II HD Akku

2 x 280 Watt; sein Dämpfungsfaktor liegt jenseits der 1000 – keine Frage, das ist ein Kraftpaket. Aber alles andere als eine Krawallmaschine.

Wer nun den Eindruck bekommt, der Emitter II HD Akku sei ein besonders puristischer, nur auf Klang hin konzipierter Verstärker, wird überrascht sein, welche Funktionsvielfalt und wie viele Ausstattungsvarianten angeboten werden: Er verfügt über einen Mikrokontroller und Schutzschaltungen, die bei Verzerrungen, Überlastung und erhöhter Temperatur eingreifen – das erwartet man ja auch. Er hat aber außerdem einen Massetrennschalter, einen Monitor-Eingang und zwei Aufnahme-Ausgänge und sogar einen Energiesparmodus. Ach ja, fernbedienbar ist er auch. Und er lässt sich auf so gut wie jede spezielle Kundenanforderung hin erweitern: Ein symmetrischer Eingang, eine Phono-steckkarte, ein Kopfhöreranschluss oder Anschlussmöglichkeiten für ein zweites Lautsprecherpaar – alles kein Problem für Friedrich Schäfer und sein Team. Und was den Aufwand an Bauteilen im Emitter II HD Akku angeht, übersteigt dieser meiner Ansicht nach deutlich das, was man bei anderen großen Vollverstärkern wie dem Accuphase E 530 oder dem Jeff Rowland Concentra vorfindet. Und das sind ja wahrlich keine kleinen Lichter.

Wozu das alles? – Sicher auch dazu, ein „richtiges“ Forte hören zu können: „Ich verabscheue ein Orchester, dessen Fortissimo nicht einer Lawine gleicht, die donnernd und brausend über mir herniedergeht und mich wie eine Feder im Wind vor sich herreibt. Solange nicht jeder Musiker eine gren-



Im Verstärkergehäuse selbst gibt es keine Trafos: Unter der Hauptplatine liegen die Elkos für die Energieversorgung vor Ort

zenlose Klangfülle aus seinem Instrument herausholt, solange nicht die Bässe den Boden unter den Füßen zittern machen wie ein Erdbeben, solange nicht die höchsten Stimmen wie ein Sturm durch die Riesenzähne der Alpen pfeifen, solange nicht die Mittelagen mit ihrer explosiven Kraft einen durch einen Tunnel rasenden Expresszug zu übertönen imstande sind, solange noch philharmonisches Duckmäusertum in furchtsamem Zittern und Zagen verharrt – solange wird auch meine Begierde nach unermesslichem Klang ungestillt bleiben.“

So sinnlich-bildhaft wie George Bernard Shaw müsste man über Musik schreiben können! Ich hätte dem Kritiker und Dramatiker, der die Schallaufzeichnung höchstens in ihren Anfängen kennen gelernt hat, gerne einmal einen Emitter II HD Akku vorgeführt. Die ungestillte Begierde nach dem unermesslichen Klang: Wenn es darum geht, ein Orchester voll zur Entfaltung kommen zu lassen und ihm dabei über den gesamten Frequenzgang eine innere Balance und Harmonie, ja etwas Natürliches zu belassen, wenn es darum geht, den Klang nicht harsch, fest

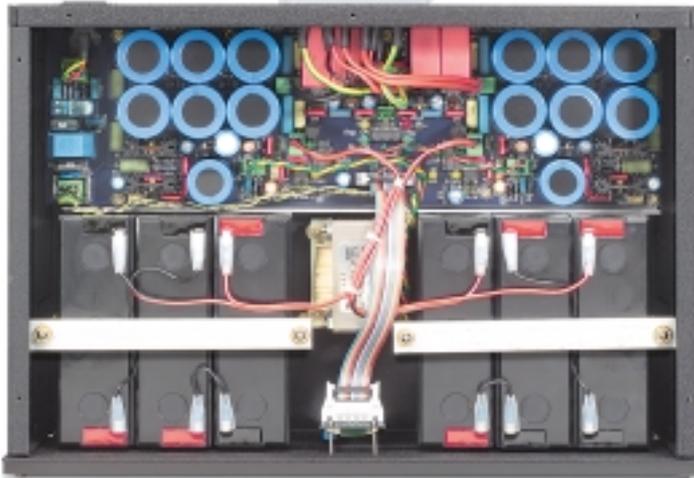
und glasig werden zu lassen, ihn sehr wohl aber mit immenser Energie anzureichern – dann spielt der Emitter ganz weit vorne mit. Wenige Verstärkerkombinationen sind zugleich so stark und so feinfühlig. In seiner Preisklasse hat er jedenfalls nicht Seinesgleichen. Ein Orchestertutti kann und soll dem Hörer so richtig in die Glieder fahren, ganz wie George Bernard Shaw es sich gewünscht hat. Aber es ist keine elektronische Kraft, die einem begegnet, sondern die Kraft von sechzig, siebzig Musikern, die der Emitter wieder lebendig werden lässt. Ihr unermessli-

cher Klang – nicht seiner. Und da liegt eine der vielen Stärken des Verstärkers. Er agiert aus einer unglaublichen Ruhe heraus, ohne jeden Anflug von Nervosität, völlig unspektakulär. Und er wird im nachdrücklichsten Forte nie vordergründig dynamisch, springt nicht hek-

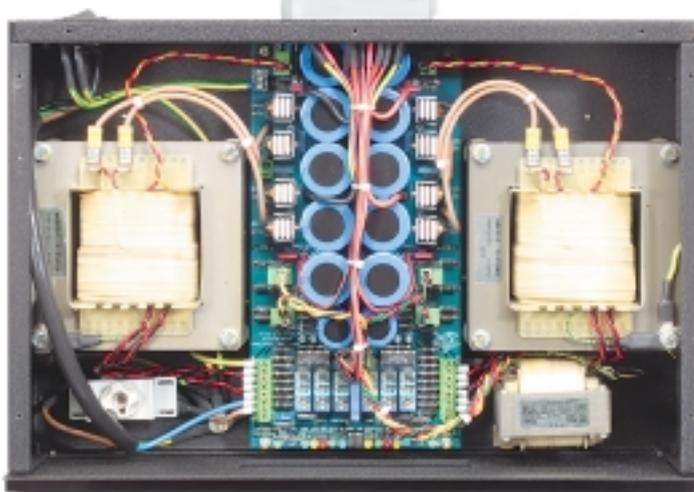
tisch von Höhepunkt zu Höhepunkt. Um das als Vorteil würdigen zu können, braucht man allerdings eine gewisse Hörerfahrung, möglichst nicht nur über exzellente HiFi-Anlagen erworben, sondern auch in Konzerten. Sonst besteht die Gefahr, dem Emitt-

er II HD Akku eine Gediegenheit im Klang zuzuschreiben, und ich gestehe ein, dass die griffige Plastizität der Monoblöcke von Audionet (Amp II) oder Mark Levinson (No.434) mir ähnlich gut gefällt und hier vielleicht nicht ganz erreicht wird. Dafür hat der Emitt II HD Akku noch mehr Balance, eine wunderbare Bruchlosigkeit, etwas ganz und gar Intaktes. Das ist schwer zu beschreiben, nur die Selbstbeobachtung hilft vielleicht: Selten fiel es mir schwerer, einzelnen Beurteilungskriterien im Klang nachzuspüren. Es gibt in diesem Klang keine Details, aber alle sind zu hören – in diesem Widerspruch liegt mein Unvermögen, dem sprachlich wirklich gerecht zu werden, aber auch mein Emitt-Erlebnis, mein Erstaunen, meine Wertschätzung. Er erinnert mich stark an Konzerterlebnisse, wo HiFi-Kriterien ins Leere laufen. Das Entstehen und Abklingen von dynamischen Höhepunkten vermittelt er ungewöhnlich organisch; sie klingen nie wie etwas Einzelnes, Ausgestanztes, sondern sind herrlich in den Verlauf der Musik, in ein Vorher und Nachher, eine Entwicklungslinie eingebunden. In der Wirkung ähnelt er dabei verblüffend den – rätselhaften, viel diskutierten, manchmal unverstandenen – Tuning-Produkten von Harmonix. Nur aufs erste Hören erscheint damit die Musik wie verlangsamt und weniger dynamisch. Wenn man länger hinhört, merkt man, dass der Klang besser trägt, Leerstellen mit Atmosphäre ausgefüllt sind und die Musik weniger zerrissen über die Lautsprecher kommt als sonst. Der Emitt II HD Akku klingt großzügig und weit. Und welche Klangfarben!

Normalerweise muss man die Balance, Geschmeidigkeit und Harmonie, wie man sie mit dem Emitt II HD Akku erlebt, bezahlen. Nein, ich rede hier nicht vom Geld. Sondern



In der höchsten Ausbaustufe versorgt ein Akku-Netzteil die Eingangsverstärker



Dieses Netzteil liefert die symmetrische Spannung für die Endstufe eines Kanals

von dem, was gewöhnlich passiert, wenn Entwickler einem Verstärker auf langen, anstrengungsfreien Hörge-nuss trimmen. Kommen wir also auf ein Lieblingsthema, kommen wir auf mein gerne – zuletzt im Artikel über die aktive BM 10 – vorgebrachtes Ar-gument, dass es nicht zu den Aufga-ben von HiFi gehört, Aufnahmen „an-genehmer“ zu machen. Und ich gebe zu, dass der Emmitter mich ein wenig verwirrt: Seine enorme Sinnlichkeit – ist sie noch eine einmischungsfreie, neutrale Reproduktion von Aufnah-men oder eher schon wie die Nach-schöpfung einer Aufführung? Seltsam. Schlechte Aufnahmen werden durch-aus entlarvt. Bei bestimmten simplen Pop-Aufnahmen, beispielsweise von Vaya Con Dios (Ariola-LP), vermittelt er unverblümt, wie sich das Klangbild aus verschiedenen Tonspuren zusam-mensetzt. Und trotzdem wandert LP um LP, egal ob genial oder schlampig produziert, auf den Plattenteller, weil mich der Klang des Emmitter bei aller Offenheit und Präzision, allem Detail-reichtum und allen tiefen Einblicken

Komponenten der Testanlage

Plattenspieler:	Transrotor Orfeo Doppio
Tonarm:	SME 3500
Tonabnehmer:	Ortofon Kontrapunkt B
Phonostufe:	SAC Entrata Disco
CD-Player:	Audionet Art V2
Vorverstärker:	Audionet Pre I G2 mit EPS
Vollverstärker:	Musical Fidelity A 308
Lautsprecher:	Dynaudio Contour 5.4, Chario Academy Millen-nium 1, BM 10 (aktiv)
Kabel:	TMR (Phono, NF, LS, Netzleiste)
Zubehör:	Tuning-Elemente von Harmonix, Transrotor- Pucks

in die Aufnahmetechnik nicht müde macht. Ich kann die Stressfreiheit die-ses Verstärkers, die das Hören so an-genehm macht, nicht erklären. Sie ist mir rätselhaft, weil sie – ausnahms-weise – nicht durch Einebnung von Ecken und Kanten und falsch verstan-dener Gnade-vor-Recht-Haltung er-kaufte wird. Ein anderes Beispiel macht vielleicht klarer, was ich meine: Das Melos Ensemble of London hat auf einer EMI-LP Mendelssohns Oktett eingespielt. Da spielen acht Strei-cher, in der Klangfarbe ist die Musik also sehr homogen. Wer wollte da be-haupten, die Geige des Musikers A von den Geigen der Musiker B, C und D unterscheiden zu können, zumal alle vier sich auf der linken Seite tum-meln? Doch die Informationsfülle des Emmitters reicht so weit, dass man jede einzelne Stimme auch im dichten En-semblesatz verfolgen könnte, weil ihr in dem weiten Klangbild, das dieser Verstärker aufspannen kann, ein fest-er Ort unverrückbar zugewiesen ist. Man könnte Einzelstimmen verfolgen – aber man will es nicht. Denn er lenkt die Konzentration immer wieder auf das Ganze.

Und noch eine Erkenntnis durch Selbstbeobachtung. Es kommt nicht oft vor, dass ich in dem Mehrparteien-haus, wo ich lebe, um Mitternacht noch Musik höre. Die meisten Anlagen brauchen nämlich eine bestimmte Lautstärke, damit sich das Klangbild schön von den Lautsprechern löst. Mit dem Emmitter in Verbindung mit den Dynaudio Contour 5.4 habe ich oft sehr spät noch gehört, weil diese Kom-bination auch bei geringen Laut-stärken noch ein wunderbares dynami-sches Differenzierungsvermögen an den Tag (besser: in die Nacht) legt. Für eine Plattenseite mit Klavierliedern oder ein Streichquartett reicht die Zeit vorm Schlafengehen immer noch.

image x-trakt

Auch der Emmitter ist nur eine Maschi-ne. Die kann nichts von Musik verste-hen, sagt der Verstand und versucht zu erklären: beste Bauteile, ein ausgefeil-tes technisches Konzept ... Aber woher nimmt er die Balance eines Seiltänzers, die harmonischen Bewegungen einer Ballerina, wo er doch die Kraft eines Ei-senbiegers hat? Keine Ahnung. Nur dass er mir unglaublich gut gefallen hat, das weiß ich. Unglaublich gut! ●

image infos



Vollverstärker Emmitter II HD Akku

Ausgangsleistung: 2 x 280 Watt (8 Ohm)

Eingänge: 7 x Cinch,
davon 1 x direkt

Ausgänge: 2 x Lautsprecher,
2 x Aufnahme

Besonderheiten: zwei Netzteile,
ein Akku-Netzteil

Maße (B/H/T): Verstärker 57/23/44 cm
Netzteil je 43/15/32 cm

Gewicht: Verstärker 43 kg,
Netzteil je 32 kg

Garantiezeit: 24 Monate, erweiterbar
bis 36 Monate

image kontakt

Audio Systeme Friedrich Schäfer
Hohe Straße 700, Haus 5a
35727 Herborn
Telefon 02772/42905
www.asraudio.de